

Zweifelhafte Fassaden

Stadtansichten von Max Paul und Werner Heldt in der **Galerie Noah Klink**

Es kann Schinkel sein oder Mies van der Rohe oder die namenlose Investorenarchitektur, die man in Berlins innerstädtischen Neubaugebieten zuhauf findet: Der Künstler Max Paul nimmt diese unterschiedlichen Formen in sich auf, die Schinkel'schen Säulen, die klaren Linien bei Mies und die bodentiefen Fenster eines Wohnkomplexes, der bisher nur als Traum einer imaginären Familie existiert, die sich darauf freut, endlich von der Gemeinschaftsdachterrasse auf Berlin hinabzuschauen.

Max Paul, Jahrgang 1992 und aufgewachsen in Berlin, zeigt in der Galerie Noah Klink seine ebenso konzeptionelle wie haptische Annäherung an die Architekturgeschichte der Stadt. „Resting Visions“ heißt seine erste Einzelausstellung in der Schöneberger Galerie, für die er sich einen kongenialen Partner in *Crime* an die Seite geholt hat, den 1954 verstorbenen Maler Werner Heldt, der Berlins Häuserschluchten in zahlreichen Bildern und Zeichnungen festgehalten hat, allerdings nicht wie sie waren; eher so, wie er, als Kriegsveteran, sie sah: leer, kalt und psychotisch.

Paul kombiniert in den beiden Räumen der Galerie zwei von ihm in den Originalproportionen nachgebaute Mies van der Rohe „Barcelona“-Liegen mit einem siebenteiligen Bilderzyklus von Heldt. Pauls Liegen (je 8500 Euro) sind Skulptur und Sitzmöbel zugleich. Gepolstert nicht mit schwarzem Leder, wie bei Mies, sondern mit auf Baustellen geklauten Werbebanner für Immobilienprojekte, die Rendite von zukünftigen Wohngebäuden zeigen, samt potenzieller Bewohner, die sich in Yogapose auf dem Balkon strecken. Es ist eine glattpolierte, formatierte Vision von Berlin, die Paul als studierter Architekt und professioneller Fotograf kritisch hinterfragt, zumal im Lichte früherer Architekturvisionen wie sie Moderne-Baumeister wie Mies van der Rohe verkörpern.

Von Heldt sind die gerahmten Blätter einer lithografischen Mappe von 1949 zu sehen, die einzige Farbmappe, die von ihm existiert (35 000 Euro). Galerist Noah Klink hat sie aus dem Bestand der Charlottenburger Traditionsgalerie Brusberg entpacken dürfen, die Heldts Arbeiten seit langem im Programm hat. Es sind sieben Stadtansichten inklusive Deckblatt, die Berlins Mietskasernen, S-Bahnbögen und Straßenschluchten in bunten Farben und klarem Strich zeigen, während eine, manchmal brandrote, Flut durch die ansonsten leeren und für die Nachkriegs-

zeit unrealistisch intakt dargestellten Straßenzüge wagt. Heldt wuchs in Berlin-Mitte im Pfarrhaus der Parochialkirche auf. Als junger Mann wurde er zur Wehrmacht eingezogen, geriet in britische Kriegsgefangenschaft und hatte später, zurück in Berlin, eine kurze, produktive Schaffensphase, durchsetzt von Krankheit und psychischen Problemen. Mit 50 Jahren starb er an einem Schlaganfall.

Heldts Zeichnungen sind ein Psychogramm der zerstörten Stadt und des eigenen fragilen Selbst. Und ähnlich subjektiv geht auch Paul mit seinem Untersuchungsgegenstand, dem bebauten Berliner Stadtteil, um. Er schürft aus seiner eigenen Begegnung mit der Stadt und aus dem Repertoire der Vergangenheit mit ihren unterschiedlichen Utopien und Visionen. Eine auf einen Spiegel aufgebrachte Kosmetik-Gesichtsmaske zeigt ein Stück vom



Ein Blatt aus Werner Heldts Mappe „Berlin“ von 1949.

Brandenburger Tor auf einem Immobilienwerbeblatt. Als Besucherin kann man sich in dieser Maske spiegeln und sich fragen: Wo bleibe ich, in dieser Stadt, mit ihren Wohnungen, die ich mir nicht leisten kann oder will, mit den kommerziellen Träumen von Investoren, die so leblos sind wie Heldts gemalte Straßen?

Beide Werkserien, die des Älteren und die des Jüngeren, verleihen sich gegenseitig Tiefe, sie sinnieren über die Leere, die bebaut, real oder seelischer Natur sein kann – Zustände, die sich manchmal gegenseitig bedingen. **BIRGIT RIEGER**

— Bis 8. 10., **Galerie Noah Klink, Kulmer Straße 17, Di-Sa 12-18 Uhr**

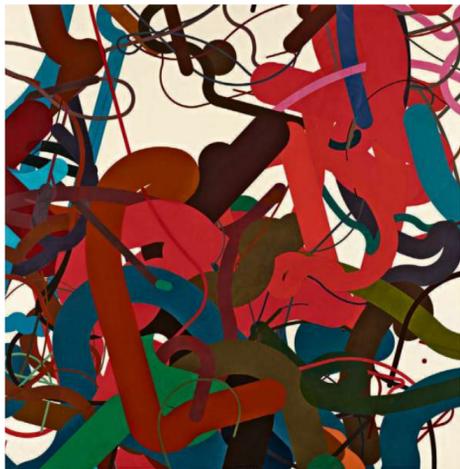


Max Pauls „Berlin Bed #2“ von 2022 ist mit einem Immobilienbanner gepolstert.

ANZEIGE

KUNSTHANDEL, GALERIEN & ANTIQUITÄTEN

EXPERTENTAGE IN BERLIN



Zdeněk Sýkora. Öl, 200 x 200 cm. Ergebnis: 105 Mio €. Rekordpreis

LEMPERTZ
1845

EINLADUNG ZUR EINLIEFERUNG FÜR UNSERE HERBSTAUKTIONEN
8. September Alte Meister, Schmuck und Uhren, Kunstgewerbe
15. September Moderne und Zeitgenössische Kunst, Photographie
15. September Asiatische Kunst
Terminvereinbarung erbeten
Poststraße 22 10178 Berlin T 030 27 87 60 80 berlin@lempertz.com



KARIN KNEFFEL Äpfel, 1996. Öl auf Leinwand, 100 x 100 cm. (Ausschnitt) Aufruf: € 90.000 Ergebnis: € 187.500

EXPERTENTAG

Berlin · 12. September, 12–16 Uhr · Fasanenstr. 70

Um Terminvereinbarung wird gebeten: (030) 88675363 · www.kettererkunst.de

Ihr Vertrauen ist unsere Motivation

Gern schätzen wir kostenfrei Ihre Kunstwerke des 19. bis 21. Jahrhunderts.

KETTERER KUNST

Auktionen · Private Sales

Ihr Anzeigenkontakt

Tel.: 030 / 290 21-156 30 | kulturteam@tagesspiegel.de

Am besten ohne Lampen

Südkorea wird dank **Kiaf** und **Frieze Seoul** zum neuen asiatischen Hotspot für Kunstmessen

VON SEBASTIAN STRENGER

Der asiatische Kunstmarkt ist in Bewegung. Nach den politischen Verwerfungen in Hongkong, wo die Schweizer Messe Art Basel viele Jahre lang erfolgreich tätig war und es vorerst weiter sein will, zieht auf einmal Südkoreas Hauptstadt Seoul alle Blicke auf sich. Das liegt vor allem daran, dass die traditionelle Kunstmesse Kiaf mit der Frieze Seoul in der Metropole nun einen global geprägten Konkurrenten an ihrer Seite hat. Gleichzeitig formuliert diese Neuaufstellung einmal mehr den Anspruch der Metropole, Asiens neuer Hotspot für die zeitgenössische Kunst zu werden.

Die vom koreanischen Galeristenverband initiierte Korea International Art Fair (KIAF) präsentiert in ihrer diesjährigen 21. Ausgabe 164 Galerien auf der Hauptmesse und in einer neuen Sektion 73 Galerien, die Kiaf Plus, die den Schwerpunkt auf neue Medienkunst und NFTs (nicht fungible Tokens) legt. Mit der neuen Frieze Seoul bekommt die älteste koreanische Kunstmesse mit mehr als 100 koreanischen Galerien zeitgleich erstmals eine internationale Kunstmesse im Coex-Kongresszentrum im Gangnam-Szenenquartier hinzu. Mit der Frieze zieht hier der britische Ableger aus dem Londoner Regent's Park mit seiner gewohnteren Zeltarchitektur neben Los Angeles und New York mit 119 Galerien aus 20 Ländern, darunter 55 mit Sitz in Asien, an den Ort, der noch vor drei Wochen im Zentrum eines Orkans lag und bei dem mehr als 140 Liter Regen pro Quadratmeter und Stunde die Bevölkerung mit Überflutungen, Verwüstungen und 15 Toten in Atem hielt.

Aktuell ist davon kaum mehr etwas zu sehen. Und im Convention-Center der südkoreanischen Hauptstadt konzentriert man sich auf eine ehrgeizig experimentelle Präsentation von Kunst mit der gefühlt weltweit größten Dichte an historisch großen Skulpturen des Fluxus-Künstlers Nam June Paik, der 2006 verstarb. Sie stehen im Kontrast zu Kunst im Stile von Manga und Anime im diesjährigen Verkaufsangebot. Noch bis Dienstag können die Besucher mehr als 350 Galerien besuchen. Dabei hat wie bei Art Basel und der kleineren, jüngeren Liste in Basel jede Messe ihren eigenen Eingang zum Kongresszentrum und einige Galerien, wie etwa Perrotin, Esther Schipper aus Berlin, die Kujke Gallery und Arario nutzen die Gelegenheit sich auf beiden Messen - der Kiaf im ersten Obergeschoss und Frieze im dritten - zu präsentieren

Das Zusammenspiel beider Messen nach einer mehr als zwei Jahrzehnte langen Geschichte der Kiaf mit dem Schwerpunkt auf zeitgenössisch koreanische Kunst wird angesichts der Ausstellerliste erstmals internationaler, denn bekannte Galerien wie Peres Projects und die Whitestone Gallery mischen sich unter eine Reihe führender koreanischer Galerien wie der Gallery Hyundai, Hakgojae Gallery, Johyun Gallery und Keum-san Gallery.

Und auch in Deutschland ansässige Galerien nutzen die Gunst der Stunde. Mit dabei aus Berlin erstmals auf der Frieze sind erstmals die Galeristen Marie-Blanche Galerie und Ulrich Gebauer



Die Nürnberger Galerie Von & Von präsentiert sich auf der Kiaf mit einer Soloschau des polnischen Malers Leszek Skurski.

(Galerie Carlier Gebauer) mit Werken von Künstler:innen aus ihrem Programm: Asta Gröting, Kyungah Ham, Pakui Hardware, Tarik Kiswanson, Laure Prouvost, Jessica Rankin oder Maria Taniguchi. Währenddessen setzt eine Galerie wie Von & Von aus Nürnberg, die ebenfalls erstmals mit einer Solo-Präsentation dabei ist, auf ihren in Südkorea sehr bekannten und derzeit auf allen Titelseiten des Magazin „Marie Claire“ in südkoreanischer Ausgabe befindlichen polnischen Maler Leszek Skurski, dessen konzeptuelle Landschaftsmalereien bereits in den ersten Stunden der Messe den Besitzer wechselten.

Auffällig viele junge Käufer sind im Convention Center unterwegs. Dabei hat die Covid-Ära wohl auch unter den Millennials und der Generation Z zu einer Verbreiterung der Sammlergruppe beigetragen. Einem Kiaf-Sprecher zufolge waren im vergangenen Jahr bereits mehr als die Hälfte der 88 000 Besucher der Messe Erstbesucher.

Doch auch das Corona-Thema bleibt dem Besucher weiter erhalten. Beim Besuch der Messen sind Masken allgegenwärtig. Sie sind in Innenräumen Pflicht. Ebenso, wie Besucher vor ihrer Reise einen negativen Covid-19-Schnelltest vorweisen und bei der Einreise einen PCR-Test für 60 Euro durchführen müssen. Sollte dieser wieder Erwartung positiv ausfallen, würde man anstelle des Messebesuchs direkt in einer von der Regierung ausgewiesenen Einrichtung für eine sieben-tägige Quarantäne auf eigene Kosten erfahren.

Ansonsten aber ist das Prozedere in Südkorea logistisch sehr einfach. Für Besucher und Sammler wie für Galeristen gleichermaßen. Es gibt keine Einfuhrzölle und auch keine Mehrwertsteuer auf Kunst wie Bilder und Skulpturen von

lebenden Künstlern im Wert von weniger als 45 000 Euro. Lediglich für Fotografien, Editionen, Multiples und alles andere, was als einfach reproduzierbar oder von einem einzigartigen Kunstwerk unterscheidbar angesehen werden kann, gibt es Ausnahmen: Hierfür werden moderate zehn Prozent Steuer erhoben.

Bei zeitgenössischer Kunst mit Leuchtmitteln wirkt sich dies allerdings deutlich aus, wie die Pace Gallery aus dem vergangenen Jahr zu berichten weiß. Kunstwerke mit LEDs oder anderen elektrischen Lichtern werden von koreanischen Zoll nicht als Kunst, sondern als „Beleuchtungs-ausrüstung“ eingestuft. Dafür wird eine Einfuhrsteuer von 30 Prozent verlangt. Einen Werkblock des US-amerikanischen Lichtkünstlers James Turrell mit

Leuchtskulpturen und Lichtinstallationen importierte sie zuletzt von Los Angeles nach Seoul und musste dafür bei einem Einzel-Verkaufswert von zwei Millionen Dollar die Steuerlast im Bereich einer halben Million mit dem Zoll zäh verhandeln.

Dennoch gibt es aktuell durch die Steuer- und Erbschaftspolitik des neuen, sozialkonservativen Präsidenten Yoon Suk-yeol eine auf die Kunst und Kultur ausgerichtete Politik. Dafür wurden zuletzt unter anderem 3,66 Milliarden Dollar für einen Fonds zur Förderung der Kunst zugesagt. Dieses Wohlwollen der Politik sorgt für ein für Unternehmer freundliches Klima und schafft Raum für Investitionen. Eine kleine avantgardistische Kunstszene mit etwa zehn internationalen koreanischen Galerien be-

kommt dies bereits positiv jetzt zu spüren. Andererseits verändert sich das Klima auch durch bereits aus Hongkong hinzugezogene Galerien und eben die aus der westlichen Hemisphäre mit Niederlassungen in Südkorea. Und sie werden immer zahlreicher, die Dependancen von Pace, Lehmann Maupin, Thaddaeus Ropac, Perrotin, Gladstone oder dem Berliner Galeristen Johann König.

Letztgenannter war aufgrund der gegen ihn jüngst erneut erhobenen Vorwürfe von sexueller Belästigung ein Gesprächsthema an den internationalen Messeständen. Es bleibt abzuwarten, wie sich dies auf sein Geschäft und Portfolio auswirkt. Dessen ungeachtet gab es allerdings auch zahlreiche Galerist:innen, die bereits in den ersten Stunden der Messe punkten konnten. Hierzu zählten die Schwergewichte Gagolian und Hauser & Wirth, aber vor allem auch Thaddaeus Ropac aus Salzburg, der mit der Eröffnung der Anselm Kiefer-Ausstellung „Wer jetzt kein Haus hat“ in seiner neuen Räumlichkeiten bereits am Vorabend der Messe für Furore sorgte.

Wenngleich auch beide Messen technisch nicht zusammenarbeiten, so ist ihr äußeres Erscheinungsbild durch eine ähnliche Standardarchitektur unter demselben Dach - bloß auf verschiedenen Ebenen - doch sehr ähnlich und lässt die Grenzen verschwimmen. Ein unikates Messeprodukt ist man auf der einen wie der anderen Seite höchstens noch wegen der Teilnehmer:innen. Was bleibt, wird im internationalen Kalender künftig wohl die bedeutendste internationale Messeswoche in Seoul sein.

— **Kiaf Seoul**, <https://kiaf.org> und **Frieze Seoul** (<https://www.frieze.com/fairs/frieze-seoul/>); beide bis 6. September

NACHRICHTEN

Ein Wandgemälde von Banksy kommt samt Haus auf den Markt

In Los Angeles kommt ein ganzes Gebäude samt einer ikonischen Wandzeichnung des Street-Art-Künstlers Banksy unter den Hammer. Auf der Fassade des mehrstöckigen Geschäftshauses im Stadtteil 908-910 South Broadway prangt ein von Banksy geschaffenes Mädchen auf einer Schaukel, das sich aus dem A eines bereits vorhandenen „Parking“-Schriftzuges schwingt. Entstanden ist das Mural 2010. Die Designerin Tarina Tarantino und Alfonso Campos von der Marke Tarina Tarantino haben das 1914 entstandene Gebäude im Jahr 2007 erworben. Nun muss es wegen eines Konkursantrags versteigert werden, wie die Zeitung „The Art Newspaper“ berichtet. Der Preis wird auf 16 Millionen Dollar geschätzt. Wegen des wertvollen Wand-schmucks könnte es allerdings bis zu 30 Millionen Dollar einbringen. Der aktuelle Auktionsrekord für ein Banksy-Werk - sein halb zeretztes „Love is in the Bin“, das bei Sotheby's in London im vergangenen Oktober versteigert wurde - liegt bei 18,5 Millionen Pfund. Gebote können bei der Immobilienfirma Hilco noch bis 22. Oktober abgegeben werden. **Tsp**

„Düsseldorf Cologne Open Galleries“ lädt zum 14. Mal ins Rheinland ein

An diesem Wochenende findet in Köln und Düsseldorf das Galeriewochenende „DC Open“ statt (bis 4. September). 50 Galerien nehmen teil, dazu kommen Ausstellungen in Projekträumen, Museen und Institutionen. Das Rheinland will sich mit dieser 14. Ausgabe der DC Open als vielfältige und starke Kunstmarkregion präsentieren. **Tsp**

VORSCHAU

Der Sonntag

im Tagesspiegel



■ **„Schau ich ‚Man Men‘, will ich rauchen“**
Drehbuchautorin Michal Aviram spricht mit **Felix Denk** und **Moritz Honert** über ihre neue Serie „Munich Games“, alte Schuld, die Grenzen der Politik und die Frage, ob es sicher ist, auf deutschen Straßen Hebräisch zu sprechen!

■ **Wann geht ihr endlich!?**
Was, wenn die Gäste partout nicht nach Hause wollen? **Susanne Kippenberger** über die Kunst des eleganten Rauswurfs.

■ **Mann, was soll das ...**
Während Frauen die Bodypositivity entdecken, erreicht der Körperwahn die Männer. **Hannes Soltau** beschreibt die Folgen.

■ **In Gleitzeit**
Mit dem SUP-Board über den Großen Jasmunder Bodden: **Axel Wölcker** erkundet die Gewässer seiner Jugend.